

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Briefftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des I. Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim.“

Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUS.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte eines jeden Monates und wird nur an Mitglieder abgegeben.

Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.

Inserate per 1 □ Centimeter 4 kr., resp. 8 Pr.

15.

Jänner.

Mittheilungen an den Verein sind an Herrn Secretär Dr. Leo Pribyl, Wien, IV, Waaggasse 4, zu adressiren. Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann, Wien, I., Bauernmarkt 11; einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1893.

INHALT: Durch Gätke's „Vogelwarte Helgoland“ anzuregende Forschungsthemata. — Zum Brutgeschäft des Kukuks. — Ornithologen-Freud und -Leid. — Aus der Jugend eines Vogelfreundes. — Steppenhub-Zucht. — Die Geflügelzucht und deren Bedeutung für Oesterreich-Ungarn. — Einer der Nestoren der Taubenzucht. — Aus unseren Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Bestimmungen über den Distanzling Wien-Berlin. — Ausstellungen. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

Durch Gätke's „Vogelwarte Helgoland“ anzuregende Forschungsthemata.

Vom Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Altum.

1. Veränderung der Vogelkleider ohne Mauser.

Die Leser unserer Zeitschrift „Schwalbe“ werden dem hochverdienten Verfasser der „Vogelwarte Helgoland“ für seine Erlaubniß, Theile dieses phänomenalen Werkes hier wörtlich wiedergegeben zu finden, ohne Zweifel gar sehr zum Danke sich verbunden erachten. Es wäre jedoch zu beklagen, wenn auch nur Einer lediglich durch diese stückweise gebotenen Gaben von der Anschaffung, beziehungsweise der Lectüre des Werkes Abstand nähme. Jeder Abschnitt im allgemeinen Theile des Originals ist ein Prachtbild für sich, in welchem allerdings wiederholt auf anderweitige Angaben des Buches

hingewiesen wird. Die Lectüre solcher abgerundeten Bilder wirkt weit lebhafter, als die von einzelnen kleinen, nach dem verfügbaren Raume einer Zeitschrift bemessenen Stücken. Ich möchte dringlichst wünschen, dass der Eindruck dieser farbenprächtigen Bilder Veranlassung zu ferneren Forschungen auf gleichen Gebieten veranlasste. Gätke selbst hat ausgesprochener, wiestillschweigender Weise eine Menge solcher Themata vor der ornithologischen Mit- und Nachwelt ausgebreitet. Freilich wird die Nachprüfung, Ergänzung, Erweiterung, eventuell Correctur der in beispieldlos günstiger Lage in einem Zeitraume von 50 Jahren von einem so hoch befähigten und geschulten Beobachter gewonnenen Resultate ernste Arbeit, langjährige Mühe erfordern; doch bietet auch oft ungesucht eine Aquisition, eine zufällige Beobachtung u. dgl. dazu Gelegenheit. Wir können und dürfen nach Gätke's für manche Punkte

bahnbrechender Arbeit diese seine Forschungsergebnisse unmöglich unbeachtet lassen, müssen dieselben vielmehr in der Regel als Basis betrachten, von welcher aus der weitere Ausbau des betreffenden Theiles der einheimischen Vogelkunde zu geschehen hat. Ich habe zahlreiche und ausschliesslich äusserst günstige Besprechungen der „Vogelwarte“ gelesen, aber nirgends eine eingehende Aufforderung, auf den vom Verfasser gezeigten, beziehungsweise erweiterten oder gar neu eröffneten Wegen weiter fortzuschreiten, gefunden. Seit den staunenswerthen Arbeiten unserer Altmeister, namentlich J. Fr. Naumann's, überragt nach meiner Ueberzeugung Gätke's Leistung nur das Kenntniss des einheimischen Vogel-Lebens die Summe von Allem, was von zahllosen Seiten zusammengetragen ist, so hoch, dass unsere Wissenschaft nur durch weiteren Ausbau der in diesem Werke vorliegenden Themata wesentlich gefördert werden kann. Wer sich in Zukunft zu biologischen Studien auf ornithologischem Gebiete angeregt und berufen fühlt, der möge sich vorher mit den betreffenden Angaben in der „Vogelwarte“ gründlich bekannt machen.

Meine, seit dem Erscheinen dieses Werkes gehegte Absicht, zu einer solchen nachprüfenden, beziehungsweise weiterführenden Forschung anzuregen, wurde durch die Erwähnung des „Ehrendiploms“ für den Schöpfer desselben in der Sitzung am 3. November 1892 („Schwalbe“, Jahrgang XVI, Nr. 22) wiederum besonders lebhaft und so möchte ich mir erlauben, in der „Schwalbe“ einzelne der einschlägigen Theile, welche mir der fortgesetzten Bearbeitung werth erscheinen, hier namhaft zu machen und dadurch dankbare Aufgaben zur Bearbeitung zu proponiren. Ich beginne mit dem höchst interessanten, jedoch durchaus noch nicht erledigten 2. Capitel des allgemeinen Theiles der „Vogelwarte“ „2.: Farbenwechsel der Vögel durch Umfärbung ohne Mauser“ (Seite 156 ff) und plastische Veränderung bereits älterer Federn.

Als 1852 Schlegel (Leyden) durch scharfe Untersuchungen an zahlreichen Vogelleichen und Vogelbälgen, sowie durch Experimente an lebendem Material seine Resultate betreffs Farbenwechsel ohne Mauser und Ergänzung von Theilen bereits lange gebrauchter Federn in einer Zurschrift an den deutschen Ornithologen-Verein zur allgemeineren Kenntniss brachte, wirbelte diese theils scharf bekämpfte, theils mehr oder weniger sofort bestätigte Entdeckung vielen Staub auf. Allein innerhalb weniger Jahre verlor sich die Aufregung allmählig; die „Autoritäten“ hatten ihr Votum abgegeben und nur ganz vereinzelt wurden noch Stimmen laut, ohne aber, dass eine allgemeine Ueberzeugung, ein annähernder Abschluss der Angelegenheit erzielt wäre. Gätke stellte sich betreffs der Farbenveränderung ohne Mauser sofort auf Schlegel's Seite, was ihm von dem Herrn Eugen v. Homeyer bitter übel genommen wurde. Als ich schon längst belehrt durch den Farbenwechsel meines im Käfig gehaltenen Blaukehlchens nach einigen Jahren Gelegenheit hatte eine in der Umfärbung vom Winter- zum Hochzeitskleide begriffene alte männliche Schellente (*A. clangula*) genau zu untersuchen und diese, ebenfalls den Schlegel'schen Behauptungen durchaus entsprechenden Re-

sultate im Journal für Ornithologie veröffentlichte, erntete ich sofort eine recht gehässige Kritik desselben reizbaren Herrn. Seitdem konnte ich z. B. an zwei Sägetauchern (*M. merganser* und *albellus*), sowie an anderen Schwimmvögeln, ebenfalls an mehreren Tringen denselben Vorgang constatiren, habe jedoch, und zwar zur Anregung zu ähnlichen Untersuchungen nur ganz einzelne Fälle veröffentlicht, die dann als kurze Notizen in Vergessenheit gerathen zu sein scheinen. Dass ich in meinen betreffenden Vorlesungen den Gegenstand nicht unerörtert liess, ist selbstverständlich. Aber weiter gefördert wurde m. W. derselbe nicht. Zu meiner ebenso grossen Freude als Ueberraschung finde ich nun in der „Vogelwarte“ diese äusserst genaue, in einer langen Reihe von Jahren entstandene, vielseitige Arbeitsleistung von Gätke, welche jedem ferneren Forscher die Arbeit auf diesem Gebiete ungemein erleichtern wird. Ich wage es deshalb, den ornithologischen Lesern der „Schwalbe“ ein recht complicirtes, einschlägiges Thema zur gefälligen Kenntnissnahme zu unterbreiten. Vielleicht wird sich der Eine oder Andere dafür thatsächlich interessiren. Es betrifft die Kleider der Schneehühner.

Es wird jedem bekannt sein, dass abgesehen von dem reinen Winterkleide, sich nur sehr selten ein Schneehuhn in reinem Sommerkleide auffinden lässt. In der Regel sind drei, sogar wohl vier, verschiedenen Kleidern angehörende Federn gemischt. Bald herrscht diese, bald jene Kategorie vor.

Für das Alpenschneehuhn (*Lagopus alpinus* Nils.) sind mir diese Kleider durch den Besitzer des Museums der Alpenthiere, Herrn Stauffer in Luzern, welcher mir die reinen Sommerkleider desselben zu zeigen die Güte hatte, bekannt geworden; bei dem Moorschneehuhn (*L. albus* Gm.), bei dessen Exemplaren sich analog dieselbe Federmischung findet, wird sich die Sache ähnlich verhalten. Bei dem ersteren, *alpinus*, entstehen nach dem Winterkleide folgende „Sommerkleider“:

1. Das Maikleid, welches durch seine eigenthümlich scharfe helle und in's Gelbliche ziehende Fleckung an die Rückenzeichnung des Goldregenhais erinnert;

2. das Sommerkleid der Henne, von welchem

3. das des Hahnes nicht unerheblich abweicht, und zwar stärker, wenn er dauernd in grosser Höhe lebt; dagegen schwächer, wenn er mit der Henne und den Jungen in warme Thäler herabsteigt. Beim Hahn, selbstredend nicht demselben Individuum, treten folglich zwei zu unterscheidende Sommerkleider (s. str.) auf, beziehungsweise können auftreten;

4. (bez. 5), Das Herbstkleid, welches auf sehr hellgrauem, weisslichem Grundes sehr feine mehr oder weniger dicht bestellte tief dunkle Punkte trägt. Doch lassen sich jene Sommerkleider im engeren Sinne (Nr. 2, 3 bez. 4), sowie dieses Herbstkleid (Nr. 4 bez. 5) durch einen kurzen prägnanten Ausdruck kaum charakterisiren.

Nehmen wir nun noch das rein weisse (seitliche Steuerfedern, Zügel des Hahnes und Schäfte der Primärschwingen schwarz) Winterkleid hinzu, so trägt jedes Individuum vier verschiedene Jahreskleider. Das kann unmöglich Folge von ebenso

vielen Federwechseln sein, obschon äusserst häufig einzelne Federn in ihrer sehr abweichenden Umgebung als neue Mauserfedern erscheinen. Dass aber dieser Schein auf Täuschung beruht, dass eine und dieselbe Feder allmählig recht verschiedene Farbe und Zeichnung annimmt, dass solches bei verschiedenen Arten und an verschiedenen Körperpartien sehr verschieden stattfindet, das beweisen unzweifelhaft Gätke's gewissenhafte Untersuchungen, niedergelegt in dem erwähnten Abschnitte zumal bei Behandlung der kleineren Sumpfläuffer.

Für die Schneehühner ist m. W. Alles noch gänzlich tabula rasa. Eine mit Erfolg gekrönte Arbeit auf diesem Felde wird sicher auch im Stande sein, auf die Realität der zahlreichen „Species“ (rupestris Gm., alpinus Nilss., islandorum Fab., Reinhardtii Bru., subalpinus etc. etc.) ein aufklärendes Licht zu werfen. Wenn an der Hand von Gätke's Resultaten sich vorläufig auch nur geringe und vereinzelte Klarstellungen ermöglichen lassen, so ist doch schon der Anfang gemacht und dadurch viel gewonnen.

Zum Brutgeschäft des Kükuk's.

(Recensionen.)

Von Paul Leverkühn.

Mit der Besprechung des bedeutsamen Werkes Baldamus¹⁾ in diesen Blättern wollte ich so lange warten, bis die in mancher Hinsicht eine Ergänzung dazu bildende Rey'sche²⁾ Schrift auch die Presse verlassen hätte. Dies ist jetzt geschehen! Wohl selten haben zwei Forscher sich mit einer Thierspecies beschäftigt und sogar mit nur einer physiologischen Thätigkeit derselben, — der Fortpflanzung, — welche in so heterogener Weise den Gang und Plan ihrer Untersuchungen angestellt hätten, als die hier in Frage kommenden Ornitho- und Oologen, Baldamus und Rey. Für die Wissenschaft ist das entschieden um so förderlicher!

Ferguson³⁾ bemerkt in seiner Einleitung zu H. A. Macpherson's jüngst erschienene Fauna of Lakeland⁴⁾ man könne kaum angeben, was der Autor für dieselbe nicht gelernt, studirt oder durchlesen hätte, so mannigfaltig seien die Beziehungen, welche unter der Einheit einer „Fauna“ heutzutage vereint würden: Studien alter Karten, Klosterberichte, mittelalterlicher Handschriften, Kirchenbücher u. s. f. deren Ergebnisse auch für die Journale antiquarischer Gesellschaften sich

eignen würden. Derartiges Heranholen fernliegender Gebiete, in welchen aber die Gestalt der „Vögel“ berührt wird, ist lebhaft zu bewillkommen, und ist hie und da auch schon in deutschen und österreichischen Localfaunen aufgetaucht. Aber noch mehr ist es zu begrüssen, wenn innerhalb der Ornithologie, einer exacten Wissenschaft, neue Untersuchungsmethoden gefunden und angewendet werden. Solche Ereignisse treffen nur selten ein und bürgern sich leider auch allgemein langsam ein, d. h. finden Nachahmer! Wann werden wir eine Naturgeschichte deutscher Vögel haben, in der die Horstand's-Bestimmungen (— ähnlich manchen Feststellungen in der Botanik —) wie sie Ludw. Holtz⁵⁾ zuerst einführte, in der die Eiermasse und besonders Gewichte, deren Bedeutung namentlich Reichenow⁶⁾ bewies, in der die Dophöhe R. Blasius⁷⁾ consequent bei jeder Art bemerkt wird? Kaum im 20. Jahrhundert! — Als ein solches neues Ereigniss haben wir die Rey'sche Schrift zu kennzeichnen, ein Grund allein, weshalb ihr Erscheinen von grosser dauernder Bedeutung für die Oologie sein wird.

Ohne die Einzelheiten genau wiederzugeben, wollen wir die neuen Methoden nur kurz skizziren: Feststellung der Schalenhärte durch den „Rey'schen Eierbelastungs-Apparat“ (so schlagen wir vor, ihn zu benennen), mittelst dessen durch eine spitze das Ei berührende Nadel das Ei zu dem Zeitpunkte durchstochen wird, wo eine auf einem Schlitten darüber langsam näher gebrachte und dadurch vermehrte Last den Widerstand der Eischale überwindet. Von geringen Schwankungen abgesehen erzielt die Methode für jede der bislang in Untersuchung genommenen Arten constante Zahlen! Ferner Feststellung des „Quotienten“ des Eies, d. h. der Zahl, welche aus der Division des Productes der Grössen beider Axen des Eies durch sein Gewicht resultirt, ebenfalls, so irrationell der Werth ist, eine für die Art nahezu constante Zahl. Ausser diesen der Physik und Mathematik entlehnten Methoden hat Dr. Eugen Rey aus der Physiologie und inneren Medicin die z. B. bei Fiebercurven verwendete graphische Darstellung in den Dienst der Ornithologie gestellt!

Hier werden die in Perioden auftretenden Legezeiten verschiedener Arten demonstirt, bei welcher Gelegenheit die epochemachende Entdeckung gemacht wurde, dass der Kükuk, wie viele andere Vögel jährlich zwei Bruten (zwei Gelege) producirt! Ausserdem werden noch eine Menge zweckmässiger Tabellen gegeben, die hier nicht eingehend betrachtet werden können. Aus dem Gesagten geht schon hervor, dass der Verfasser die ihm im Materiale der Eiersammlungen gebotenen Naturthatsachen verarbeitete; mit mathematischer Sicherheit und scharfer Logik zieht er daraus seine z. Th. ganz neuen, überraschenden Schlüsse, welche ein gut

¹⁾ Das / Leben der europäischen Kükuke. / Nehst / Beiträgen zur Lebenskunde / der / übrigen parasitischen Kükuke und Störlinge. / Von / A. C. Eduard Baldamus. / 2 Zeilen Titel / Vignette. / Mit 8 Farbendrucktafeln. / Berlin, P. Parey. 1892. Gr. 8°. VIII+225 S. 11 pl.

²⁾ Alles und Neues / aus dem / Haushalte des Kükuku / von / Dr. Eugène Rey. / — / Leipzig, R. Freese / 1892. — 8°. VIII+108 S. — 11. Heft von: Zoologische Vorträge. / Herausgegeben von / William Marshall. / Professor an der Universität Leipzig. / — / Preis 4 Mark.

³⁾ Preface p. VI.

⁴⁾ A Vertebrate Fauna of Lakeland including Cumberland and Westmoreland, with Lancashire north of the Sands. — Edinburgh, Douglas, 30 sh

⁵⁾ Die Raubvögel Neu-Vorpommerns und der Inseln Rügen, Usedom und Wollin. Mitth. d. naturw. Ver. v. Neu-Vorpommern u. Rügen, III, 1891. 12—39 und: Aus der Vogelwelt Südrusslands, insbesondere des in Gouvernement Kiew belegenen Kreises Uman, Lf. 1873 74. VI, VII 99—144.

⁶⁾ Cabanis, Journ. f. Ornith. 1870. 385—392.

⁷⁾ Ornis, III, 1887. 376.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Durch Gätke's "Vogelwarte Helgoland" anzuregende Forschungsthemata. 1-3](#)